

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1866**

16.6.1866 (No. 48)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926772)

# Braker Anzeiger.

№ 48.

Sonnabend, den 16. Juni.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal des Braker Anzeigers nehmen alle großherzoglichen Postanstalten, sowie unsere Boten, und für die Stadt die Expedition Bestellungen entgegen.

Preis 7½ Gf. pro Quartal. In zahlreichem Abonnement ladet er gebeußt ein

die Redaction.

## Vom Herbst zum Frühling.

Erzählung von C. Diethoff.

(Fortsetzung.)

Er dachte an den französischen Kapitän, welchem sein Messer in die Brust gedrungen und in glühender Bornesröthe loderte die erlittene Schmach wieder auf in seinem Gesichte. „Und das sind die Besieger? das sind die Beherrscher, die übermüthigen Unterdrücker meines Vaterlandes? und wir, die wir es dulden, verdienen wir es nicht, daß sie verachtend uns in's Gesicht schlagen? Sind wir die feigen Sklaven, die es dulden?“

„Nein, nein!“ schrie er auf und faßte mit wildem Griffe den Stamm der jungen Eiche, „nein, nein! beim lebendigen Gott wir wollen's nicht dulden!“

„Lenker der Völker, send' einen Lichtstrahl herab in diese Nacht des Glends, einen Funken nur deiner heiligen Flamme in dieses erstarrte, zerbrochene Volk!“ rief er hinauf zu dem stillen Nachthimmel. — Da schien ein Stern sich zu lösen aus seiner ewigen, wandellosen Bahnen, ein leichter Streifen, brannte blitzschnell verschwiegend durch den Himmel. „Gibst du mir ein Zeichen, ewiger Vater!“ rief der Jüngling in überwallender Begeisterung, mit erhobenen Händen auf die Kniee sinkend. „Gibst du mir ein Zeichen!“ Und wortlos zu dem Himmel hinauf, an welchem die Sternschuppe ihm als Weißezeichen aufgeflammt, wortlos hinauf stieg sein Schwur, sich dem Vaterlande zu weihen mit allen Kräften seines Leibes und seiner Seele. — Trüffelnd strich der kalte Wind des anbrechenden Morgens um seine unbedeckte Stirn, er achtete es nicht, knieend auf den Trümmern einer vergangenen Zeit schwur er der neu aufsteigenden sich zu mit einem heiligen Gelübniß. — Die Sterne sanken verlassend zurück in der dämmerigen Himmel und durch den Wald schimmerte das Roth der nahenden Sonne. Ein Lied stieg auf in der hochgespannten Seele des Jünglings, es trat auf seine Lippen in ungesuchten Reimen, er sang hinaus, dem Morgenrothe entgegen, hinein in den brausenden Wald:

„Sieh' wie die Schatten fallen

Hinab in Wald und Moor,

Des Morgens Banner wallen

Am Himmelzelt empor!

Wie auf der mächt'gen Wolke

Ihr Stützen sich entrost,

Sie zeigen meinem Volke

Die Farben schwarz-roth-gold!

Dich Banner reich an Siegen,

Dich grüß' ich im Morgenbrand,

Laß deine Farben fliegen

Weit über das deutsche Land!

Weit über das deutsche Land!

„Jesus, mein Heiland!“ sprach da hinter ihm eine Stimme und eine schwere Hand legte sich plötzlich auf die Schulter des Erregten; „wann er sich verfluchen will, Herr Römer, so verführe“ er doch kein so Gefing und Gethu, daß der ganze Wald rebellisch wird; wir an seiner Stell', mir wärs nicht fingerig zu Muth und denen drunten im Forsthaus ist's auch nicht so; das Wamsfell Menschen, das weint schier die Augen aus und der Förster schimpft und flucht wie ein Därf.“

Der so sprach, das war der ehrliche Hansjörg, der Holzknecht. Der Förster hatte ihn heraufgeschickt, dem jungen Manne zum Weiterkommen zu verhelfen. „Und wann er noch eine Weil' länger so fortgezungen hätte,“ meinte der Hansjörg, „da wär's den Franzosen, die ihn suchen, auch nicht sauer geworden ihn zu finden.“

„Was ist's mit dem Kapitän?“ fragte angstvoll der Jüngling.

„Nun, der hat seinen Stuch, das Leben aber wird's ihm nicht kosten,“ antwortete der Knecht.

„Gottlob!“ rief der Jäger, „so liegt doch keine Todesschuld auf meinem Gewissen.“

Der Hansjörg juckte die Achseln. „Er muß doch mehr geschwätzt haben, als gut für ihn war, die Franzosen sind hinter ihm her wie die Teufel.“

„Setz aber voran, den Kittel zieht er an, und da ist ein Gut und eine Peitsche, daß man ihn für einen Fuhrknecht hält, da sind seine Pistolen und sein Geld, das der Förster ihm sendet, steck' es in den Sack. Und jetzt voran in Gottes Namen, drunten im Eschenwald steht eine Holzfuhr, mit der fahren wir zwei in die Stadt, dort muß er sich halt bei einem guten Freund verbergen, bis der erste Lärm vorüber ist und er über die Grenze kann“, fuhr der Knecht fort.

Der Jüngling ließ die ganze Reihe seiner Bekannten vor seinem Auge vorbeugehen, es war Niemand darunter, welchem er sich anvertrauen konnte, es waren lauter flüchtige Bekanntschaften geselliger Stunden.

„Ich weiß Niemand“, sprach er düster vor sich hin und trat mit dem Knechte heraus in den Wald. „Niemand!“ Da fiel sein Auge, das nach der Richtung des Jagdschlosses gewendet war, sich senkend auf die vom Morgenroth überglänzten Steine der Nordtreppe und die Gestalt des Saaß Bär stieg vor seinem innern Auge auf, sammt dem

Verprechen, welches er noch gestern Morgen demselben gegeben hatte, wenig ahnend, wie bald er die Hülfe dieses Mannes in Anspruch nehmen sollte.

„Ich will's versuchen“, murmelte er vor sich hin und folgte seinem voranschreitenden Begleiter zu dem auf einsamen Waldwegen harrenden Wagen.

6.

Gott Gerechter, daß ich soll erleben das Glück, daß ich auch danken kann meinem Retter mit der That!“ rief Saaß Bär, als Gideon ihm sein Mißgeschick erzählt hatte. „Ob ich kann aufnehmen den jungen Herrn Jäger? was werd ich nicht können, mein Haus ist nicht so klein.“ So sprechend schob er einen Bündel alter Kleider von einem Stuhle und bot demselben dem jungen Manne. „Es ist ein Glück, daß heut ist Markttag, wo in die Stadt kommen viele Leut, wo die Polizei nicht sieht auf einem mehr oder weniger im blauen Kittel. Und wann einer von der von der Polizei soll fragen so oder so — Saaß es ist zu dir hereingegangen ein Mann in einem blauen Kittel? werd ich sagen, er ist auch wieder hinausgegangen zur hintern Thür, er hat gekauft bei mir ein paar alte Hosen.“

„Saaß Bär!“ rief der Jüngling, „so wollt Ihr wirklich diese Gefahr auf Euch nehmen für mich?“

„Gefahr! was ist Gefahr!“ rief der Jude. „Wenn man kann schweigen, was werden die suchen den Herrn Jäger unter dem alten Gerümpel in der Jüden gas? — Sara!“ rief er, „Sara da komm herin!“ — Der verschlossene Kattunvorhang vor der Thüre bewegte sich, eine schmale Hand schob denselben ganz zurück und ein schönes, dunkeläugiges Judenmädchen trat herein, ihre schwarzen, üppigen Haare waren nur nachlässig aufgebunden, aber doch funkelten in ihren Ohren ein paar feine Ohrringe und um ihren Hals eine goldene Kette, ein buntstreifiges Tuch war nur lose um die Schultern geknüpft und seine farbigen Fransen hingen herab auf ein verblaßtes, altes Seidenkleid, und doch war die Sara in ihrem Trüdelputze eine Erscheinung von so seltener Schönheit, daß des jungen Mannes Auge staunend auf ihr haftete. Die Sara empfand diesen Blick des bewundernden Staunens mit merklichem Wohlgefallen, ihr brennendes Auge ruhte auf den Zügen des Fremden und glitt staunend an seiner groben Kleidung herab.

(Fortsetzung folgt.)



## Gemeinderaths-Sitzung

vom 15. Juni.

Vor Eröffnung der Sitzung nahm Herr Bürgermeister Müller das Wort und trug dem Gemeinderathe vor, daß für das durch den Tod aus der Armen-Commission ausgeschiedene Mitglied, Sattlermeister E. H. Schmidt, ein anderes zu wählen sei, und bringe die Armencommission dazu die Herren Küper Frerichs, Schuhmacher B. D. Freye und Tischler D. B. Fischer vor. Schuhmacher Freye wurde hierauf einstimmig von der Versammlung gewählt.

Hierauf eröffnete Herr J. G. Groß, als Stellvertreter des Vorsitzenden, die Sitzung und legte der Versammlung folgende Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Brake vor

1. Das Gesuch des Schuhmachers Redmann aus dem Hamnoverschen. Dasselbe wurde genehmigt und Petent als Bürger der Stadt aufgenommen. Das Einzugsgeld wurde auf 2 1/2  $\text{fl}$  festgesetzt.
2. Gesuch des Schiffszimmermanns Martin Steffens aus Sandweg bei Danzig. Unter derselben Bedingung genehmigt und aufgenommen.
3. Gesuch des Schuhmachers A. Chr. Brandes aus Peine. Desgleichen.
4. Gesuch des Maurergehellen J. W. von Elm aus Norddehe. Desgleichen.
5. Gesuch des Schneiders Joh. Stratmann aus Adolfshausen. Desgleichen.
6. Gesuch des Segelmachers J. D. E. Bloß aus Begefaß. Desgleichen.

Es wurde hierauf dem Gemeinderathe das Urtheil des Obergerichts in Sachen der hiesigen Armencommission gegen den Rahnschiffer Peter Nohse zur Kunde gebracht. Dasselbe bestätigte das Urtheil des hiesigen Amtsgerichts, wonach der Armencommission von den für den Vater des Peter Nohse ausgelegten 30 Thlr. von letzterem nur 15 Thlr. zu erstatten seien.

Sodann wurden verschiedene nicht beizutreiben gewesene Abgabenpöste der städtischen Cassen zum Abgang gebracht.

Die jetzt noch vorliegende Sache, betr. Erriichtung eines Jahrmarkts, weigerte sich der Vorsitzende, zur Verhandlung zu bringen, weil die Bedingung (Erriichtung der Unterschriften von elf Gemeinderathsmitgliedern), unter welcher sie in voriger Sitzung schon zurückgelegt, immer noch nicht erfüllt sei.

Der bleibende Ausschuss des Handelstages hat an sämtliche Mitglieder desselben unter'm 6. d. M. von Kassel folgendes Circular erlassen:

„Unter besonderem Hinweis auf die großen Gefahren, welche den Fortbestand des Zollvereins bedrohen, wenn nicht zwischen den zollverbündeten Staaten der Friede erhalten bleibt, hat der Handelsverein zu Ulm den bleibenden Ausschuss ersucht, bei allen Regierungen der Zollvereinsstaaten, namentlich auch bei der preussischen Staatsregierung eindringlichst dahin zu wirken, daß der Friede gewahrt bleibe und die Zerreiung des Zollvereins verhütet werde.

Eine Reihe von Handelskammern hat sich diesem Ersuchen angeschlossen, und es hielt sich in Anlaß dessen und unter dem schweren Drucke des gegenwärtigen Augenblicks der bleibende Ausschuss verpflichtet, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenzutreten. Eine weitere, die dermalige Lage betreffende Erklärung war inzwischen vom Handels- und Gewerbe-Verein für Rheinland und Westphalen eingegangen. Dieselbe trug, ebenfalls die gefährdete Existenz des Zollvereins und zugleich dessen Weiterentwicklung durch das Deutsche Parlament erwägend, auf alsbaldige Einberufung des Deutschen Handelstages zu einer außerordentlichen Versammlung an.

Es ist wahr, die in diesen Anträgen und

Erklärungen hervorgerufene Gefahr der Zerreiung des Zollvereins ist noch nicht genügend gewürdigt, und auch wir halten es für dringende Pflicht des gesammten Handelsstandes, sich dieselbe in ihrem vollen Umfange zum Bewußtsein zu bringen und sie nach Kräften abzuwenden.

Gleichwohl vermochte sich der Ausschuss von einer Vorstellung von einer Vorstellung an die die Deutschen Regierungen nach Lage der Sache keinen Erfolg zu versprechen. Die Regierungen wissen es, daß das Volk, und der Handelsstand wahrlich nicht zuletzt, Nichts sehnlicher wünscht, als die Erhaltung des Friedens. In tausend Resolutionen ist es ihnen gesagt. Und sie wissen es so gut wie wir, daß nicht bloß die segensreiche Institution des Zollvereins der Zerstörung preisgegeben zu werden droht, sondern daß die Besorgnisse viel weiter reichen: daß das Vaterland in Gefahr ist.

Wichtiger als der Ausdruck von Friedenswünschen ist heute die Frage nach den Mitteln, den Frieden zu erhalten.

Der drohende und vielleicht, indem wir dieses schreiben, schon ausbrechende Krieg hat seine letzte Ursache unzweifelhaft in dem Mangel einer den Bedürfnissen und Interessen der deutschen Nation entsprechenden Gesamtverfassung. Mit den abgelebten Formen eines veralteten Rechtes kann man eben so wenig wie durch einseitige Gewalt die lebendigen Interessen einer neuen Zeit zur Lösung bringen. Das Rechtsbewußtsein der Nation forbert, daß die Entscheidung über ihre Geschicke in die Hand ihrer frei gewählten Vertreter gelegt wird. Wären die deutschen Regierungen dieser längst und laut erhobenen Forderung gerecht geworden, so hätten wir die letzte Zollvereinskrisis nicht erlebt, noch ständen wir jetzt vor dem Kriege. Wir vertrauen zu dem deutschen Volke, daß es die noch so mannigfach auseinander gehenden Interessen seiner Glieder durch verständige Abwägung zu friedlichem Austrag zu bringen fähig ist. Auf die Schärfe des Schwertes werden die Dinge immer nur durch die Politik der Kabinette gestellt.

Kann das deutsche Volk und voran der deutsche Handelsstand als einer der ersten Träger deutscher Kulturinteressen zweifelhaft sein, welches Mittel zu ergreifen ist? Die Berufung des deutschen Parlaments und die schleunigste Beseitigung der gegenwärtigen Bundesverfassung ist der einzige, durch das ganze frühere Verhalten deutschen Volkes, und durch seine politische Bestimmung vorgezeichnete Ausweg, die gegenwärtige Gefahr, wenn noch möglich, mit Ehren für Alle zu beschwichtigen, jedenfalls aber die Wiederkehr gleicher Konflikte für die Zukunft zu vermeiden. Freund der Nation ist, wer im Ernst in dieser Richtung mit ihr geht; ihr Feind, wer ihrem gerechtesten Wunsche, ihrem dringendsten Bedürfnisse widerspricht. Der Nation unwürdig aber ist jeder Zweifel an der selbstständigen und fortschreitenden Kraft ihres eigenthümlichsten und obersten nationalen Gedankens.

Wäge ein praktischer Sinn das deutsche Volk dahin leiten, die große Aufgabe seiner staatlichen Gesamt-Verfassung ihrem Ziele näher zu rücken und so den richtigen Weg zum Frieden zu finden.

Der deutsche Handelstag hat seit seiner Gründung bei jeder Gelegenheit die Vertretung seiner Interessen durch ein einheitliches Parlament verlangt. Denselben im gegenwärtigen Augenblicke zu einer außerordentlichen Versammlung einzuberufen, konnten wir nicht für rathsam erachten. Die Einstimmigkeit des Ausschusses in der Auffassung der Lage einerseits und die früheren Beschlüsse so wie die ganze Haltung unseres gemeinschaftlichen Verbandes andererseits geben uns die Zuversicht, im Geiste desselben zu handeln.

Wir bescheiden uns, die Mitglieder des Handelstages hierdurch aufzufordern, zur Erreichung unserer Ziele, ein Jeder an seiner Stelle, zu wirken und auf die Stimme seines Landes den größtmöglichen Einfluß zu üben.

## Soldatentreue.

Prinz Emil und die vier Hessen.

(Eine Thatsache.)

Ein tausend achthundert und zwölfe  
Das war ein ernstes Jahr —  
So ernst, wie je nur eines  
Im Lauf der Zeiten war!

Es ritt in selbigem Jahre  
Bei Nacht durch Rußlands Schnee  
Ein frosterstarrer Reiter,  
Beritert von der großen Armee.

Noch einmal blickte der Krieger  
In den blutigen Nordlichtschein;  
Dann glitt er kraftlos vom Pferde  
Und sank in den Schnee hinein.

Nicht ferne weilten vier Hessen,  
Die hatten sich für die Nacht  
Auf eisberindeter Erde  
Ein Lager zurecht gemacht.

Und wie sie sah'n, daß der Reiter  
Entkräftet vom Pferde fiel,  
Da liefen sie hin und fanden: —  
Es war ihr „Prinz Emil“.

Emil, der Prinz von Hessen,  
Der tapferste Held im Heer,  
Der Vater seiner Soldaten —  
„Kameraden, die Mäntel her!“

Da zogen sie aus ihre Kleider  
Und wehrten dem schneidenen Wind;  
Sie pflegten ihn wie die Mutter  
Ihr einziges krankes Kind.

Zum Kissen mußte dienen  
Ein starker, schneiger Arm,  
Sie hielten mit ihren Leibern  
Den starren Körper ihm warm.

Sie reichten den letzten Bissen,  
Den letzten Trunk ihm dar,  
Bis warmes Leben ihm wieder  
In die Glieder gedrungen war.

Und als der frühe Morgen  
Den Prinzen gestärkt erweckt,  
Da sah er um sein Lager  
Bier Leichen hingestreckt.

Er schaute sie an, und dem Auge  
Entquoll eine Thräne heiß,  
Die fiel auf die Leichen und wurde  
Im fallen zur Perle von Eis. —

Der Prinz bestieg seinen Kappen,  
Den Blick gen Westen gewandt;  
Gerettet kam er wieder  
Ins deutsche Vaterland. —

Wohl sah man ihn später oft wandeln  
In einsamer, schauriger Nacht, —  
Da hat er der toden Hessen  
Auf Rußlands Steppen gedacht.

## Vermischtes.

Bismarcks erster Orden. Der „Berliner Bund“ erzählt folgende Anekdote aus dem Leben Bismarcks: „Nach dem Staatssturz ward Bismarck als Referendar nach Lachen versetzt, blieb nur zwei Jahre in dieser Stellung und zog sich dann auf sein Stammgut in Westphalen zurück, das unter der unglücklichen Verwaltung seines Vaters in Zerfall gerathen war. Hier verlebte Bismarck mehrere Jahre das idyllische Leben eines Landjunkers und hatte bald die zerrütteten Verhältnisse zur Blüthe gebracht. In dieser Zeit erwarb er sich auch seinen ersten

Orden: die preussische Rettungsmedaille. Bei einem Sturz auf seinem Gute schenkte das Pferd seines Reiters und setzte mit ihm in einen nabeliegenden tiefen Teich. Der Arme, aus dem Sattel geworfen, wäre ertrunken, wenn nicht Bismarck, in Reithiefeln und Sporen, wie er war, dem Sinkenden nachgestürzt. Dieser aber klammerte sich in seiner Todesangst an seinen Herrn an, daß vom Schwimmen keine Rede mehr war und Beide sanken. Da preßte Bismarck mit der freien Hand dem Knechte den Hals so zusammen, daß er besinnungslos wurde und losließ, brachte ihn so ans Ufer und dort bald zum Bewußtsein. Die dafür erhaltene Rettungsmedaille war der einzige Orden, mit dem einige Jahre später Graf Bismarck als Colleague unter seinen besten Collegen als Gesandter in Frankfurt einrückte. Sieht es nicht wie ein Witz des Zufalls aus, daß der erste Orden, den Bismarck erhielt, die preussische Rettungsmedaille sein mußte, und wird diese Auszeichnung, welche der junge Mann erhielt, nicht einem späteren Geschichtsschreiber vielleicht als ein Pasquill der Thätigkeit des Grafen, als er sich zum reifen Manne entwickelt hatte, erscheinen?

Die letzte Post aus China fügt zu den vielen Fällen von Menschenerschütterungen auf Küstenschiffen einen neuen hinzu. Diesmal ist es ein italienisches Barkschiff, der „Napoleone Canavaro“, das für den schändlichen Handel auserselbst war. Das nach Callao bestimmte Schiff war mit 600 Kulis von Macao ausgelaufen und einige Tage auf der See, als die Kulis Zeichen von Widersetzlichkeit zu zeigen begannen; nach den Berichten hätten sie sich die Verdecke abzumachen gewagt. Es wurde darauf die Schiffsmannschaft versammelt, und da jene fortwährend das Verlangen zu thun verweigerten, durch die Luken auf sie herunter geschossen, und als dieses noch nichts half, die Luken zugemacht. Die Kulis, entweder um sich zu befreien, oder um sich zu rächen auch um den Preis des eigenen Lebens, griffen nun zu dem verwerflichsten Mittel, das Schiff in Brand zu stecken. Dichte Rauchwolken aus den Stützporten verkündeten der Mannschaft bald, was geschah. Alle Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden — ein Schauspiel, dem die Kulis mit eckelastischer Ruhe zusahen — blieben vergeblich und man war genöthigt, sich in die Boote zu flüchten. In der Hast wurden der Arzt und sieben von der Mannschaft zurückgelassen. Zurückzukehren, als man sie vernahm, wäre unnütz gewesen, da die nicht länger untätig gebliebenen Kulis die Boote nicht herangelassen haben würden. Die in den Booten Verreckten wurden von dem Dampfer „Mabura“ aufgenommen und nach Saigon gebracht. Einige wenige von den Kulis nahm später die auf der Fahrt von Banglof nach Hongkong begriffene Bremer Brigg „Triton“ auf, welche sie nach letzterem Hafen mitnahm, woselbst sie am 1. April anlangte. Ob das italienische Barkschiff untergegangen ist nicht gewiß; möglich, daß es den Kulis mit Hilfe der von der Mannschaft Zurückgelassenen gelungen ist, die Flammen anzulöschen.

Der Telegraph meldete vor einigen Tagen die Ankunft eines englischen Kriegsschiffes vor Helgoland. Zweck der Absendung desselben ist, Execution gegen die Helgoländer. Früher ist bereits der Konflikt des Gouverneurs mit den Insulanern des Weiteren erörtert worden; man hatte sich auf der Insel entschlossen, die eigenmächtig von dem Gouverneur ausgeschriebenen Steuern nicht zu bezahlen, sondern allgemeine Steuerverweigerung eintreten zu lassen. Der Gouverneur hatte hinfort einen schweren Stand und er ersuchte die Regierung um militärische Hilfe, die ihm nun geworden. Ob er aber bei den jähren Inselriesen so bald seinen Willen durchsetzt, wäre zu bezweifeln. Einer Menge von Insulanern wurde gleich nach Ankunft des Schiffes der Prozeß gemacht; die Gefängnisse wurden nicht leer; aber mit der größten Bescheidenheit läßt Vornehm und Gering sich einpers-

ren und gibt seine Zeit (die im einzelnen Fall auf 12 Tage stieg) geduldig ab. Damit geht's also nicht, und der Gouverneur hat deshalb eine andere Maßregelung, Einquartierung, angebroht; doch ist ihm sofort von den Hausbesitzern erwidert, ihre Wohnungen ständen zur Verfügung, die Steuer aber würde nicht bezahlt werden.

Der „Dberzeitung“ wird aus Ewinemünde geschrieben: Unt.r den bei Instandsetzung der Ost-Moole beschäftigten, in Osternothafen einquartierten Arbeitern ist die Cholera ausgebrochen. Zwei sind gestern gestorben und zwei andere liegen noch krank. In Bezug auf Stettin aber erklärt die Stettiner kSn. Polizeidirection eine Bekanntmachung, deren Anfangsworte lauten: „Die plötzlich eingetretene heisse Witterung sowie das Auftreten der Cholera am hiesigen Orte in einzelnen Fällen machte die verschärzte Anwendung der auf Fernhaltung der Verbreitung dieser Epidemie abzielenden, hauptsächlich in Reinlichkeit und Beschaffung guter Luft bestehenden Mittel notwendig.“

Curiosum. In dem Gastzimmer eines Wirthshauses in Genf, wo Deutsche sich zu versammeln pflegen, hängen die Porträts des Rheinlieddichters Niklas Beder und des badi-schen Insurgentenchefs Friedrich Hecker dicht neben einander. Ein sie umschließender Papierstreif enthält folgenden Vers:

Ein Heim durch ihren Namen zieht,  
Ein Schicksal macht sie gleich;  
Den dort verklärt ein dummes Lied,  
Den hier ein dummer Streich.

Englisch. Kürzlich erschien ein Engländer am Eingange des neuen Museums in Berlin, und es sollte ihm — gleich allen anderen Besuchern — der Stock, welchen er bei sich führte, abgenommen und bis zu seiner Rückkehr aufbewahrt werden. Trotzdem der Castellán sich aber alle erdenkliche Mühe gab, den Gentleman zu überzeugen, daß hier keine Aufnahme stattfände, und ein Jeder sich den einmal getroffenen Anordnungen fügen müsse, wollte der Engländer sich durchaus nicht von seinem Stock trennen, sondern lieber auf eine Beschädigung des Museums Verzicht leisten. Der Fremde ging wie er gekommen, erschien aber nach kurzer Zeit wieder und verlangte abermals Einlaß, indem er seinen jetzt mit einem Gummiüberzug versehenen Stock dem Castellán zeigte und demselben erklärte, daß in diesem Zustande eine Beschädigung damit nicht gut möglich wäre. Der Beamte gestattete dem Engländer jetzt, einzutreten, welcher nicht wenig stolz auf den ihm gewordenen Vorzug, den Stock am Arme, mit sichtlichem Wohlbehagen die Räume musternd durchschritt.

### Marktpreise.

Bremen, 12. Juni 1866.

Butter, Aufbinder 20—22 grt., ostfriesische 17—21 grt.  
Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunschweiger 138—140  $\text{fl.}$ , Oberweser 135—140  $\text{fl.}$ , amerikan. 140—142  $\text{fl.}$   
Roggen, per Last von 4300 Pfd.: Ostsee- und Archangel 86—92  $\text{fl.}$ , preussischer 90—96  $\text{fl.}$ , Odeßauer n. Galaz 88—93  $\text{fl.}$ , amerikanischer 82½—90  $\text{fl.}$ , mecklenburger 87—90  $\text{fl.}$   
Gerste, per Last von 3700 Pfd.: schlesische 92—100  $\text{fl.}$ , böhmische 93—100  $\text{fl.}$ , niederländische Winter- 82—85  $\text{fl.}$ , niederländische Sommer- 82—84  $\text{fl.}$   
Hafer, per Last von 2600 Pfd.: oberländischer 64—67  $\text{fl.}$ , böhmischer und ungarischer 64—67  $\text{fl.}$ , niederländ. Grüg- 62—65  $\text{fl.}$ , Futter- 60—63  $\text{fl.}$   
Malz, per Last 3000 Pfd.: Ostsee abgetr. 107—110  $\text{fl.}$   
Mehl, amerikan. Weizen- per 100 Pfund: 4—4½  $\text{fl.}$ , hiesiges 4¼—4¾  $\text{fl.}$   
Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und mittel 120—122  $\text{fl.}$ , kleine 125—127  $\text{fl.}$

Erbfen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue 115—122½  $\text{fl.}$

Mais, per Last 4400 Pfd.: 95—100  $\text{fl.}$

Petroleum, 9¼  $\text{fl.}$

Theer, dünn. Stockholmer 5  $\text{fl.}$   
Loco-Preise. Bremen.

### Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 15. Juni.

von	
Hann. Antoinette, Christoffers (13)	Hartlepool
Mell. Magdalene, Hauer	Riga
Hann. Anna Catharina, de Bries	Newcastle
Hann. Metta Hekelina, Brahms,	Hartlepool
Hann. Wilhelmine, Busch	Hartlepool
Ob. Margarethe Johanne, Meiners (14)	Newcastle
Mell. Johann Carl, Dewers	Riga
Norw. Lyda Sager, Dunje	Behrens Helgen
Ob. Gefine, Sandersfeld (15)	Kleinensiel
Brm. Adeline Marianne, Steengrafe	Bahia
nach	
Ob. Iris, Ahrens (13)	Riga
Engl. Mary, Moulton (15)	England
Hann. Elise, Voogt	Norwegen
Ob. Doris, Völling	Teneriff

### Passagierfahrt auf der Unterweser und Hunte. Reihe: Fahrten

der vereinigten Dampfschiffe Bremen, Hansa, Telegraph, und Paul-Friedrich August, zwischen Bremen und Bremerhaven.

von Bremen:	von Bremerhaven:
6 U. M.	5¼ U. M.
11 U. M.	10¼ U. M.
3 U. N.	2¼ U. N.

Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen, Bremerhaven und Oldenburg.

### Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgestellt:

D. Bremen am 16. Juni.
D. Amerika am 30. Juni.
D. Hermann am 7. Juli.
D. Hansa am 14. Juli.
D. Newyork am 28. Juli.
D. Bremen am 4. August.
D. Amerika am 11. August.
D. Hermann am 25. August.
D. Deutschland am 1. September.
D. Hansa am 8. September.
D. Newyork am 15. September.
D. Bremen am 22. September.
D. Amerika am 29. September.

### Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morg u Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.  
" von London jeden Donnerstag Morgen.  
" " Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crisemann.** **Stoltz.**  
Director. Procurant.

# Anzeigen.

Am 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird Capitän E. Haan mit 3 Mann vom Hannover'schen Schiffe „Mercur“ Verklarung ablegen. Amtsgericht Brake, 1866 Juni 15. Laub.

Der Entwurf eines Beschlusses des Gemeinderaths wodurch der Repartitionsmodus derjenigen Kosten, welche bei etwaigem Ausbruch der Ruhrpest der Gemeinde Brake treffen würden, dahin bestimmt wird, daß Dreifünftel der Kosten auf den Viehbestand und Zweifünftel auf den Grundbesitz verteilt werden sollen, ist auf 14 Tage, vom 18. Juni bis zum 2. Juli d. J., und zwar in den Morgenstunden von 8 bis 12 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten offengelegt, damit die stimmberechtigten Gemeindebürger ihre Ansichten darüber zu Protocoll geben können. Brake, Juni 14. 1866. Der Bürgermeister Müller.

Am Sonnabend, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Locale des Großherzoglichen Kolloms Garten:

- 12<sup>2</sup>/<sub>10</sub> Pfd. gefärbt u. gebleicht, feinerer Swirn,
  - 32<sup>2</sup>/<sub>10</sub> Pfd. doublirtes mehrdrähtiges weißes und geärtes Wollgarn,
  - 27<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Pfd. doublirtes mehrdrähtiges baumwollenes Garn, mit Wolle gemischt,
  - 6<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Pfd. Nähseide,
  - 3 Quint Seide,
- öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Brake 1866 Juni 15. Ubergrenzcontrole Stühling.

## Sielsachen.

Außenbeich. Der Draher Siel soll am 20. und 21. d. M., bei günstigem Wetter 2 bis 3. Fluthen geöffnet werden. J. G. Adicks, Geschwornen.

Starke Dorf- und Kohlenförde, auch gute Kartoffeln bei G. Lübring.

Zu verkaufen. Eine gute milchgebende Ziege, ohne Hörner. Näheres in der Expedition.

Zu Kauf gesucht. Ein Pult. Annehmungen nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Angesichts der vielen Aeltere über die vortrefflichen Wirkungen des A. F. Danb'schen Kräuterliquors noch wohl jeder Benützte einsehen, daß dieser Liqueur kein der Gesundheit schädliches Heilmittel ist, sondern, ein, besonders bei Magenübeln bewährtes Hausmittel ist, wie wir aus nachstehendem Schreiben ersehen können: | Hr. Wohlgeboren! Ich unterlasse nicht, ohne Aufforderung nachstehendes Factum zum beliebigem Gebrauch mitzutheilen. Seit länger als 6 Monaten litt ich an vollständiger Appetitlosigkeit; ich war dermaßen ver schleimt, daß ich nicht im Stande war das geringste mit Appetit zu mir zu nehmen, doch hatte ich starken Blutandrang nach dem Kopfe, was wohl wegen vollständigen Mangel an Bewegungen seine Ursache haben mag. Unsere Gegend ist reich an Patienten, doch leider arm an guten Ärzten; ich versuchte auch ihren Kräuter-Liqueur und besande ich mich nach Verbrauch von einigen Flaschen bereits so wohl, wie ich es nur wünschen kann. Hr. Wohlgeboren ergebenster Baron von Kraff, Röderau in Sachsen, den 23. October 1864.

Dieser Liqueur ist allein zu haben: in Brake bei D. Altmann, in Elsfleth bei G. Pundt in Drelgönne bei G. von Göffeln, in Strohausen bei C. Weigt, in Gieshemm bei N. B. Lübben, in Neitlander Herrenweg bei J. G. Weiske.

## „Fleischextract“

ist wieder vorräthig in der „Apotheke“ Fortwährend

## Ausverkauf

von Kleider - Stoffen verschiedener Art zu außergewöhnlich billigen Preisen. W. Subren.

## Neue Matjes-Säringe,

1 Groschen per Stück. G. Tobias & Co.

Den Einsender des anonymen Briefes vom 14. d. Mts., ersuche ich freundlichst um gefällige weitere Mittheilung. Brake, 1866 Juni 15. Stühling.

# E. G. Walter'scher Fenchel-Sonig-Extract,

aus der Fabrik von E. G. Walter in Breslau, Sandstraße Nr. 6, ärztlich approbit und in seinen vorzüglichen Wirkungen bei Hals-, Brust- und Lungenleiden hinlänglich bekannt. Von auffallendem Erfolge bei Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Ätzel und Beschrwerden im Halse, bei Entzündungen der Luftröhre und des Kehlkopfes etc. Bei starken Hustenanfällen etc. wird der Extract, in warmen Thee genommen, die besten Dienste leisten. — Auch auf die Verdauungsorgane wirkt derselbe günstig, indem er Appetit erregend, regelmäßige Leibesöffnung zuwege bringt.

Der E. G. Walter'schen Fenchel-Sonig-Extract, kostet bei seiner erprobten Güte die 1/2 Flasche 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr., die 1/4 Flasche 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. allein echt zu haben bei D. Altmann in Brake, bei G. von Göffeln in Drelgönne, bei C. Weigt in Strohausen, bei B. A. Lübben in Gieshamm, bei E. G. Weiske, in Neitlander-Herrenweg.

Die Original-Ausgabe des im 28. Auflage erschienenen Werkes:

## Der persönliche Schutz von Laurentius.

Ärztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag verpackt. Preis: Thlr. 1 10 Sgr. — R. 2 24 fr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Bremen bei J. Kühnmann & Co. Man achte darauf, daß jedes Exemplar der Original-Ausgabe von Laurentius mit dessen vollem Nomenstempel versehen ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate, wie schon ihr Verheerendes verräth.

## 114,000 Thaler ist der größte Gewinn!

der neuesten großen Prämien- u. Gewinne-Verloosung

garantirt und geleitet von der hohen Regierung der freien Stadt Frankfurt am Main. Das Gesamtcapital beträgt: Eine Million, 91,217 Thlr. und muß bis 15. October d. J. ausgepielt, — und den Theilnehmern müssen nachstehende Prämien und Gewinne unbedingt zugefallen sein.

Unter den Prämien befinden sich Gewinne, deren Haupttreffer unbedingt sein muß: 114,000 85,000, 74,000, 68,000, 65,000, 62,000 60,000, 58,000 Thaler.

Unter den Gewinnen befinden Hauptgewinne von 57,000, 28,000, 17,000, 14,000, 2mal 11,000, 2mal 8500, 6000 Thaler u. s. w.

Die neueste Ziehung beginnt schon am 30. Juni dieses Jahres, es kostet:

- 1 ganzes Origl.-Staats-Antheilsloos Nthlr. 8
- 1 halbes " " " " 4
- 1 vierel " " " " 2

Sämmtliche Nro. werden aus dem Glücksrade gezogen und jedem Theilnehmer wird die amtliche, mit Regierungsstempel versehene Liste gratis zugeschickt, in welcher seine Nro. erschienen ist. — Vorfstellungen unter Beifügung des Betrages oder gegen Nachnahme werden prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes gratis beigelegt durch

B. Helfrich, vis à vis der Loge Socrates. in Frankfurt a. M.

## Militair-Stellvertreter

werden unter sehr günstigen Bedingungen für das hamburgische Militair gesucht. Junge gesunde und unverheirathete Leute, die Heimathschein, Tauffchein, Militairchein und gutes Sitten-Attest beschaffen können, erfahren das Nähere auf frankirte Briefe durch

J. Hollander in Hamburg, neustädter Fuhlenwiete 9.



## Muswanderer!

Gelegenheit nach Nord-America mit den Dampfschiffen des Norddeutschen, sowie des Nordamerikanischen Lloyd und per Segelschiff. Näheres bei

Siemann & Co.

## Zur Beachtung!

Unsere Handwagen leiden wir von heute an nur gegen entsprechende Vergütung aus, welche vor dem Gebrauch derselben zu entrichten ist, und haben wir solche einweilen für die Tour auf 1 Groschen; bei längerem Gebrauch auf 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Groschen per Stunde festgesetzt. G. Tobias & Co.

Brake. Zu verheuern. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zück Deutland, nahe an der Chaussee, gut besetzt und guter Qualität, entweder der Schnitt allein oder mit dem Strgünn. G. Schafen.

Alle die mir bei den harten Verlust meines Mannes ihre liebevolle Theilnahme schenken und an der Bekatung des mir so werthen Verbliebenen theilnahmen, spreche ich hiermit und Namens meiner Kinder meinen herzlichsten Dank aus. die hinterbliebene Wittwe Helene Schmidt geb. Kortlang.

## General-Versammlung des Consum-Vereins,

im Abdick'schen Gasthause am Sonntag, den 17. d. Mts. Nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Statuten,
  2. Wahl des Verwaltungsraths,
- Tiejenigen, die geneigt sind, diesem Vereine beizutreten, finden hierzu in dieser Versammlung Gelegenheit. Brake, 1866 Juni 14. G. Lübing, Freyer, F. Frey, G. Meyer, Fr. Meine, J. G. Lehmkühl, Strackerjan.

## General-Versammlung

der Mitglieder des Braker Handels-Vereins, Sonnabend, den 16. d. Mts., Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes, Rechnungs-Ablage;
2. Mittheilungen vom bleibenden Ausschuss des deutschen Handelstags den Frieden und das deutsche Parlament betreffend;
3. Fortsetzung der Berichterstattung über die Verhandlungen des 3. deutschen Handelstags. Brake, Juni 12. 1866. Der Vorstand. G. G. Müller, J. G. Grosch, Bernh. Müller, Oberbrot. Sonntag, den 17. Juni

## Garten-Concert

und Abends Ball für Jedermann, wozu freundlichst einladet G. G. Wechusen.

## Bierhalle am Hafen

Heut und folgende Tage große musikalische Abendunterhaltung ausgeführt von den Geschwister Bartels. Es ladet dazu freundlich ein J. Subling

## Schützenhof.

Am Sonntag, den 17. Juni zweites

## Abonnements-Garten-Concert

der Braker Capelle. Nach dem Concert Ball. Sonntag, den 17. Juni

## Tanz-Musik.

Es ladet freundlich dazu ein J. Subling.

## Gammelwarden. Sonntag, den 17. Juni

## Tanz-Varthie,

wozu freundlich und ergebenst einladet Ww. Becker. Redaction, Druck und Verlag von G. W. Gull Lehmann.